

Einführung

„Meine Gedanken sind
nicht Eure Gedanken. Und
meine Wege sind nicht
Eure Wege.“

Ein Wort, das Gott heute
an sein Volk richtet.

Vieles ist und bleibt uns
fremd an Gott.

Trotz dieser Fremdheit gilt
es zu vertrauen.

So flehen wir unseren
Herrn um Hilfe an im Kyrie.

Predigt 25. Sonntag Jahreskreis A 2020

Vor nun schon 1,5 Jahren bin ich in gewesen. Ich erinnere mich in Kairo an die Fahrt mit Bus über eine Brücke, **Ägypten** auf der sehr viele Männer standen. Tagelöhner. Es gibt in Ägypten sehr viele Menschen und wenig Arbeit. Und diese Männer kamen jeden Tag zur Brücke, um ihre Arbeitsleistung für einen Tag anzubieten. Keine feste Anstellung. Jeden Tag die Ungewissheit. Jeden Tag das Warten und Hoffen, ob mich jemand anheuert. Mich hat das doch sehr nachdenklich gemacht. Ich saß im bequemen Reisebus, habe auch jetzt noch mein regelmäßiges Monatseinkommen. Nicht diese tägliche Ungewissheit.

Man muss nicht nach Ägypten fahren, um Menschen zu sehen, die täglich um Arbeit betteln. In allen großen Städten auch in Deutschland gibt es den sogenannten **Arbeiter-Strich**. Eine Straße, wo Männer für einen Tag ihre Arbeitsleistung anbieten. In Frankfurt in der Nähe der Hanauer Landstraße. Die Männer haben Frau und Kinder zuhause und müssen sehen, wie sie über die Runden kommen. Manche machen das ganz bewusst so, weil sie sagen, da werde ich nicht um meinen Lohn betrogen. Da gibts jeden Tag Cash. Und nicht so, dass ich ein viertel Jahr malocht habe und dann gibts kein Geld.

Manche stehen da allerdings morgens ein, zwei Stunden ohne Job. Wer in den ersten Stunden nicht angeheuert wird, der bekommt auch nichts mehr.

Also auch in Frankfurt ein Ort, an dem ausgewählt, zurückgesetzt und ausrangiert wird.

Die Männer im Gleichnis von Jesus haben Glück. Der **Arbeitgeber** kommt fast stündlich und heuert immer wieder weitere Arbeiter an. Auch am Ende des Tages, **als es eigentlich gar nichts mehr zu tun gibt**, kommt er noch und heuert Leute an.

Ich glaube, es geht diesem Arbeitgeber gar nicht darum, dass Arbeit geleistet werden muss, sondern er möchte einfach diese Männer unterstützen. So bekommt denn auch jeder am Ende den Lohn, den er braucht, um seine Familie zu ernähren.

Hier wird eigentlich **ein sehr schönes Bild von Gott** gezeichnet. Ein Gott, der jede Stunde schaut, ob noch jemand Hilfe braucht. Und der nicht müde wird, nach Arbeitern zu suchen. Und das jeden Tag. Er möchte jeden Tag dem, der will, eine Aufgabe und seinen Lohn geben.

Und was mich auch noch berührt: **Der Arbeitgeber geht selbst auf die Suche.** Normalerweise schickte man damals die Verwalter oder die Personalverantwortlichen los, aber **hier macht sich der Chef selbst auf den Weg**, um persönlich anzuheuern. Er sucht Nähe und er ruft in seine Nähe. Ich werde ganz persönlich angesprochen. Das habe ich lange nicht mehr erlebt, dass der Chef persönlich sich nach mir erkundigt oder nach mir ausschaut und mir einen Auftrag gibt. In mir regt sich manchmal **Neid** auf alle, bei denen der Bischof das tut. Und vielleicht regt sich in Bischöfen und Kardinälen Neid, weil Papst Franziskus alle möglichen Frauen und Männer persönlich anruft, um sich nach ihnen zu erkundigen. Und beim Bischof und Kardinal, der sich Tag für Tag mehr als zwölf Stunden abrackert, ruft er nicht an. Die geringsten Plätze in den Augen der Menschen werden geheiligt durch besondere Barmherzigkeit und Güte.

Vielleicht entsteht deshalb unter den Tagelöhnern eine **Diskussion um Lohn-Gerechtigkeit. Ist doch eigentlich schön**, dass alle, auch die, die erst ganz spät am Abend eine Chance bekommen haben, an diesem Tag mal einmal ohne Sorgen einschlafen können. Und dass die, die sonst immer Pech haben, jetzt mal das große Los gezogen haben.

Aber es geht ja um die Gerechtigkeit. Nach den Regeln der Gerechtigkeit stünde den letzten Arbeitern, also die nur eine von zwölf Stunden gearbeitet haben, auch nur 1/12 eines Denars zu. Die, die mehr gearbeitet haben, wollen also jetzt eine Zulage.

Jesus erzählt dieses Gleichnis ja **auf die Frage des Petrus:** Herr, wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolgt. Welchen Lohn werden wir dafür erhalten? Und Jesus sagt es mit diesem Gleichnis: **keiner wird um seinen Lohn kommen.**

Gott lässt keine Mühe unbelohnt. Aber er behält sich das Recht vor, den Menschen, unabhängig von ihren Verdiensten, aus reiner Güte zu geben, was sie nicht verdient haben. Unabhängig von ihrer Leistung.

Das hat mich berührt. **Hier geht es mal nicht um Leistung.**

Jeder Tagelöhner, auch die späten, bekommt den Lohn, der er für den Lebensunterhalt für diesen Tag braucht. Recht scharf antwortet der Gutsbesitzer: Freundchen (steht tatsächlich so im griechischen Urtext), Freundchen, ich kann mit meinem Geld tun und lassen was ich will. Du hast den Lohn bekommen, den wir vereinbart hatten und mit dem du mit deiner Familie auch gut über die Runden kommst.

Wir kommen nicht um unseren Lohn. Der Lohn, das ist das ewige Leben (Augustinus und Johannes Chrysostomus). Und eigentlich sollten wir uns freuen, dass wir zu denen gehören, die Gott in seine Nähe ruft, anstelle das Maß der Güte zu berechnen.

Amen.